

westostpassagen

Slawistische Forschungen und Texte
Literatur, Sprache, Kultur

Herausgeber / Editors:

Danuta Rytel-Schwarz, Wolfgang F. Schwarz,
Hans-Christian Trepte (Leipzig) und
Alicja Nagórko (Berlin)

Band 20

Redaktion: Luiza Apolonia Miniszewska



Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2014

Alicja Nagórko (Hrsg.)

Sprachliche Säkularisierung
Semantik und Pragmatik



Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2014

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Zur Gestaltung des Umschlags wurde mit freundlicher Genehmigung verwendet:
Die Taube des Heiligen Geistes von Giovanni Lorenzo Bernini, Petersdom, Rom
© Getty Images International

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

∞ ISO 9706
© Georg Olms Verlag AG, Hildesheim 2014
www.olms.de
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Umschlaggestaltung: Wolfgang F. Schwarz / Barbara Gutjahr (Hamburg)
Herstellung: bookfactory, Bad Münde
ISBN 978-3-487-15187-8
ISSN 1860-4692

Inhalt

Vorwort der Herausgeberin	11
I. <i>Religiöse Key-Words-Listen</i>	
Albrecht Greule: Vom Werden des christlichen deutschen Wortschatzes	19
Alicja Nagórko: Die Berliner Key-Words-Liste	27
Hanna Burkhardt: Auswertung der peripheren religiösen Lexik anhand einer Informantenbefragung (Polnisch, Slowakisch, Tschechisch)	41
Holger Kuße: <i>Sinn und Verantwortung</i> – Säkulare Begriffe in religiöser Verwendung (anhand des Tschechischen und Deutschen)	57
Mária Imrichová: Socializácia slovenskej lexiky ako reflexia sekularizačných tendencií (na príklade slovenskej terminológie)	83
Marta Falkowska: Mówić o Bogu po ludzku Uwagi o języku książek religijnych Szymona Hołowni	101
Joanna Sobczykowa: Świeckość i religijność w języku – zależności i oddziaływania	119

II. *Einzelne Key-Words im Fokus*

Thomas Daiber: Gott in den Medien. Kohärenz und Pragmatik in der konzeptionellen Mündlichkeit.....	137
Ján Kačala: Meno <i>Boh/ boh</i> medzi religiozitou a sekulárnosťou.....	151
Dominika Zawadzka-Koch: Quasireligion in den Medien. Fußballgötter und Modepäpste im deutsch-polnischen Sprachvergleich.....	161
Marzena Makuchowska: <i>Biblijna powódź, apokaliptyczne pożary</i> – o środkach hiperbolizacji skali katastrof w języku mediów.....	175
Dorota Zdunkiewicz-Jedynak: Polska conceptualizacja <i>grzechu</i> w świetle danych językowych i tekstowych	189
Anita A. Michalak: <i>Pokora/ Demut</i> im Sprachvergleich	203
Stanisława Niebrzegowska-Bartmińska: Leksem <i>pielgrzymka</i> we współczesnym dyskursie publicznym w Polsce.....	227
Stefan Gehrke: Religiöse Verwendungen des Wortes <i>Żyd (Jude)</i> in polnischen Medien	259

III. *Die Rolle der Phraseologie*

Jerzy Bartmiński: Jak zmienia się semantyka frazeologizmów biblijnych w polszczyźnie	279
--	-----

Wojciech Chlebda: Łyżka świeckiego dziegciu w beczce biblijnego miodu. O biblizmach w słownikach raz jeszcze	299
--	-----

Renata Przybylska: Religijny ślad w języku – o metaforyzacji wybranych antroponimów biblijnych: <i>Mojżesz</i>	315
--	-----

Magdalena Steciąg: „Piekło kobiet” – o słownictwie sakralnym w dyskursie feministycznym w Polsce.....	327
---	-----

IV. *Der Wortschatz im sozio-kulturellen Kontext*

Johannes Heinke: Der lange Weg der <i>Arche Noah</i> . Semantische Spuren und pragmatische Karriere eines kulturellen Konzepts	345
--	-----

Jana Marková: Josef Jungmann – tichý genius. Zur Bedeutung des Ehrennamens in Texten zu Jungmanns Geburtstags- jubiläum 1873.....	365
--	-----

Sebastian Kiraga: Zwischen <i>sacrum</i> und <i>profanum</i> – über einige Besonderheiten des Radio Maryja-Diskurses	385
--	-----

Monika Turočková: Vyjadrovanie emócií prostredníctvom náboženských obrazov v sekulárnom diskurze.....	401
---	-----

Jozef Pavlovič: Významový odtienok a diskurz.....	411
--	-----

Maciej Rak: <i>Gaździno Podhala, Ponbócek, krzyż</i> – jako podhalańskie kulturemy dotyczące religijności	417
---	-----

Robert Hammel: Die Kamaldulenser-Bibel und die moderne slowakische Standardsprache	431
V. <i>Anhang</i>	
Biobibliographien der Verfasserinnen und Verfasser.....	455

*In Erinnerung an
Ewald Lang*

Thomas Daiber

Gott in den Medien

Kohärenz und Pragmatik in der konzeptionellen Mündlichkeit

1. Zur Definition von Text

Das Format Text lässt sich nicht als linguistisches Element wie Phoneme oder Morpheme bestimmen, deren diskreter Status sich durch Kommutation und Substitution nachweisen lässt und deren Klasse numerisch abgeschlossen ist relativ zu der jeweiligen linguistischen Stratographie (Standardsprache, Dialekt usw.) und relativ zu einem gegebenen Zeitpunkt, unterschieden nur in der Frage der tatsächlichen Abzählbarkeit.

Dieselbe Aussage ist für Sätze nur noch mittelbar zu treffen. Um auf Satzebene ebenfalls der Kommutation und Substitution zugängliche minimale Einheiten zu erhalten, bedarf es bereits der schematischen Umformung tatsächlicher Äußerungen zu satzwerten Äußerungen in der binären Struktur von Prädikationen. Danach lässt sich eine prinzipiell geschlossene Klasse der para- und hypotaktischen Kombinationsmöglichkeiten von Prädikationen ermitteln, deren numerische Zahl allerdings theorieabhängig schwankt. Ein Blick in fast jede Grammatik zeigt, dass die genannten Ebenen der Phonologie, Morphologie und Syntax normalerweise in eben diesem Sinne, nämlich als jeweils begrenzte Menge an Kombinationsmöglichkeiten von Lauten, Morphemen und Prädikationen behandelt werden.

Das auf Ersetzungs- und Vertauschungsoperationen beruhende Beweisverfahren für Phoneme und Morpheme wird auf der Ebene der Syntax dahingehend aufgeweicht, dass eine bestimmte Definition von Satzwertigkeit heuristisch vorgegeben werden muss, ehe substitutive und kommutative Nachweisverfahren greifen. Die vorausgesetzte Definition, was alles als Satz zu gelten hat, bestimmt das Ergebnis mit, wenngleich die theorieabhängigen Unterschiede sich in vorhersehbaren Bereichen abspielen und eine im Ganzen einheitliche Meinung vom Charakter eines Satzes durchaus gegeben ist. Strittig sind auf der Beschreibungsebene Einzelfälle wie etwa Imperative (subjektlose Sätze?) oder satzwertige Äußerungen wie „Achtung!“ (prädikatloser Satz?). Auf der Erklärungsebene häufen sich die Schwierigkeiten. Beschreiben etwa mit Nullpositionen rekonstruierte slavi-

sche Stemmata tatsächlich eine historisch anzunehmende Satzform der urslav. Syntax, welche im Sprachwandel elliptisch wurde, oder handelt es sich bei dem dt. („[es] ist mir kalt“) und poln. bzw. russ. Satz („zimno mi“, „мне холодно“) um zwei unabhängige Fortsetzungen einer allgemeinen dativopossessiven Struktur (dt. ugs. „der Kuli ist mir“)? Die kognitiv-psychologische Realität der formalen syntaktischen Strukturen lässt sich nicht einfach bestimmen.

Der skizzierte Gang von der Phonologie zur Syntax ist ein Weg in kumulierende Definitions- und daraus folgend Beschreibungs- und Erklärungsprobleme. Ohne die Schwierigkeiten der Phonologie und Morphologie irgendwie geringschätzen zu wollen, ist es wahrscheinlich mehrheitsfähig festzustellen, dass mit fortschreitender linguistischer Komplexität die pragmatische Relevanz der linguistischen Einheiten eine immer größere Rolle spielt. Die Rolle des Signifikates erhält bei der Beschreibung des Signifikanten zunehmend definitorische Dominanz. Eine formale Beschreibung lässt sich daher nur aufrechterhalten in der Reflexion auf die Formalismen der Beschreibung selbst.

Der durch Substitution und Kommutation erbrachte Erweis auf Äquivalenz oder Nichtäquivalenz und die damit zu erreichende Beschreibung der Minimalform des Elementes (beim Phonem als Minimalform definitorisch mitgesetzt, beim Lexem dessen morphologischen Teile, beim Satz der Minimalsatz) sind immer nur in Bezug auf eine höhere organisierende Einheit möglich. Nicht am jeweilig substituierten Element, sondern nur an dessen höherer organisierender Einheit wird Äquivalenz geprüft, aber Texte können nicht innerhalb einer weiteren höheren linguistischen Einheit der Substitutions- und Kommutationsprobe unterworfen werden, weshalb ihr definitorisches Kennzeichen nur noch kongruent mit dem Formalismus in der Aufstellung der anderen linguistischen Elementklassen als dessen Konsequenz zu ermitteln ist. Die Textlinguistik wendet zuweilen die Substitutionsprobe auf Textteile innerhalb von pragmatisch aufgrund ihrer typischen Funktion und Kommunikationsabsicht definierten Textsorten an und gelangt so zur Auffassung von Textbausteinen, welche relativ zu Textsorten als obligat oder fakultativ angesehen werden. Als minimale Einheit des Textes hat sich aber der Satz erwiesen, weshalb auf seiner Ebene argumentiert werden sollte.

Vom Text ist daher zu folgern: Wenn die *specifica differentia* des Satzes die temporal spezifizierte Sachverhaltsbezeichnung ist, so affiziert die

Substitution von Sätzen in Texten also ein temporales Gefüge und Text ist daher eine temporal relationierte Abfolge von Sachverhaltsbezeichnungen. Außerdem folgt, dass jedes Argument über die Sprache die Wahrnehmungsform der außersprachlichen Realität impliziert: Nur die Wahrnehmung diskreter Gegenstände lässt die Prüfung auf semantische Äquivalenz der sie bezeichnenden Sprachzeichen zu, nur die Unterscheidung von Hintergrund und Profil lässt Sachverhaltsaussagen über der Ebene der reinen Existenzaussage und daher auch die Prüfung der Sachverhaltsaussage auf semantische Äquivalenz zu. Welche Wahrnehmung der außersprachlichen Realität also ist es, welche die Prüfung auf den Charakter einer sprachlichen Äußerung als Text zulässt? Die Frage ist gleichbedeutend nach der spezifischen semantischen Qualität des Textes.

Da nun die Ersetzung von Prädikationen (bzw. Textbausteinen) in Texten zu Bedeutungsänderung oder Sinnlosigkeit führt,¹ ist der Begriff ‘Sinn’ als die *differentia specifica* des Textes zu begreifen, nämlich als dessen semantische Funktion (wie jede kontextsensitive ‘Rechtfertigung’ ungewöhnlicher Sätze beweist). Sinn ergibt sich, sobald der Rezipient eines Kommunikates den ‘Grund seines Geäußertseins’ erkennt. Indem der Text eine Äußerung mit dem Grund ihres Geäußertseins versieht, wodurch sie allererst sinnvoll rezipierbar wird, muss in der medialen Mündlichkeit die standardisierte Kommunikationssituation die Textsorte und der situative Kontext den in der medialen Schriftlichkeit explizit verbalisierten Kontext vertreten.

Der Text als formaler Kommunikationsablauf, der den einzelnen Äußerungen den Grund ihres Geäußertseins mitliefert und so Sinn erzeugt, ist ein funktionaler Begriff. Deshalb lässt sich Text nur in der schriftlichen Medialität als linguistisches Objekt beschreiben, während er in der mündlichen Medialität zu einem Gegenstand der Verhaltenspsychologie wird. Während nämlich in der schriftlichen Medialität die Textsorte das Ablaufschema der einzelnen Prädikationen sicherstellt, muss in der mündlichen Medialität das *script* diese Ablaufform vertreten. Abläufe in der mündlichen Medialität sind aber geprägt vom Verhalten von Individuen, die sich einander zu- oder voneinander abwenden. Logischerweise stellt das Verhal-

¹ Zum Begriff ‘Sinn’, den Coseriu als spezifische semantische Leistung des Textes in die Textlinguistik einführt, vgl. Daiber 2002: 6, Kapitel: Sinn ist die Wahrnehmung des „Grundes des Geäußertseins einer Prädikation“.

ten der Individuen den Anfangs- und Endpunkt der script genannten Kommunikationssituationen dar.

2. Schriftliche Mündlichkeit

Die bisherigen Überlegungen sind zum Thema Internetkommunikation durchaus relevant. Es ist anhand linguistischer Merkmale oft gezeigt worden, dass Internetkommunikation in jenen Fällen, wo die technischen Voraussetzungen einen Austausch von Kommunikaten in Echtzeit ermöglichen, zu konzeptuell mündlichen Kommunikaten in schriftlicher Medialität führt. Nach vorstehenden Überlegungen zum Text- bzw. Scriptbegriff bedeutet dies, dass die konzeptuell mündlichen Kommunikate nicht je als Einzeltex-te aufzufassen sind, sondern als Beiträge zu einer von den Verfassern als solcher empfundenen mündlichen Kommunikationssituation. Diese mündliche Kommunikationssituation muss nun als jener außerlinguistische Verlauf beschrieben werden, welcher die einzelnen Äußerungen im Sinne eines scripts einbettet, um sie sinnvoll zu machen.

Dies ist für die quantitative Interpretation von Korpora, die aus Internetkommentaren zusammengestellt werden, wichtig. Nimmt man das Korpus als Ganzes, bildet sich darin nicht ein 'Gespräch' ab im Sinne des 'polyauktorialen Textes', wie als Definition des 'Gesprächs' in der Textlinguistik bzw. Gesprächsanalyse zu lesen ist, sondern es handelt sich um spontane Reaktionen entweder zu dem redaktionellen Teil (Text und/ oder visuelles Material) der Internetseite, oder zu einem bereits getätigten Kommentar. Nun werden Kommentare, die ihrerseits kommentiert werden, von der in diesem Beitrag die Materialquelle liefernden Internetseite „wp.pl“ in der Kommentarchronologie zusammen mit ihren Subkommentaren immer anhand des Zeitpunktes des letzten Metakommentars ganz am Anfang der Kommentarliste als 'neueste' Kommentare eingeordnet, so dass eine sich selbst verstärkende thematische Fokussierung hervorgerufen wird: Jener Kommentar, der einen Subkommentar hervorruft, wird potentiellen neuen Kommentatoren als aktuellste Reaktion auf den redaktionellen Teil dargeboten, und da zumal strittige Kommentare die meisten Subkommentare produzieren, befindet sich zu Beginn der Kommentarliste also fast immer ein Kommentar, der seine provozierende Kraft schon bewiesen hat. Das Vorgehen ist ökonomisch motiviert, indem jeder Seitenaufruf seitens der

Nutzer auch einen Aufruf der auf der Seite angebrachten Werbeelemente impliziert und somit das dem Seitenbetreiber von den Werbenden zustehende Entgelt für die Bereitstellung der Werbung erhöht.

Der „Grund des Geäußertseins“ der einzelnen Kommentarbeiträge liegt also bei „wp.pl“ in der 'Textfunktion' des Seitenbetreibers, welcher die Linearität von Äußerungen zugunsten ihrer Strittigkeit aufhebt. Deshalb bildet eine frequenzbasierte Darstellung der in den Kommentarbeiträgen verwendeten Autosemantika die am häufigsten von den Nutzern diskutierten Stichworte ab, während die Diskussion thematisch von der Internetseite selbst beeinflusst wird zugunsten einer überhöhten Frequenz strittiger Themen. Das script, welches in der medialen und konzeptuellen Mündlichkeit Art und Reihenfolge der temporal relationierten Sachverhaltsäußerungen bestimmt, ist in der nur konzeptuellen Mündlichkeit² des Internetkommentars von einem nicht sachverhaltsgemäßen Kalkül bestimmt, welches bei der Interpretation der Lexemfrequenzen berücksichtigt werden muss. Hart gesagt könnte man formulieren, dass die Internetkommentatoren auf einen technischen Stimulus reagieren, der die Provokation eher als die Mehrheitsfähigkeit von Äußerungen prämiert.

3. Eine kleine Wortliste

Am 7. November 2013 erreichte ein 'Haiyan' genannter tropischer Wirbelsturm die Philippinen. Seit Beginn der Wetteraufzeichnungen war ein Taifun solcher Stärke noch nicht registriert worden. Die Zahl der Todesopfer auf den Philippinen, nicht nur die Höhe der Sachschäden, übertraf sämtliche Erwartungen. Eine menschliche Katastrophe größten Ausmaßes wurde von Medien in aller Welt berichtet.

Das polnische Internetportal „wp.pl“ (Wirtualna Polska) unterhält als eine subdomain die Nachrichtenmeldungen verbreitende Seite „wiadomosci.wp.pl“. Die Eingabe von 'Haiyan' in der sich dort befindlichen Suchmaske lieferte am 10.11.2013 mehrere Treffer, unter denen die neuesten 5 aufgerufen und die dort von Internetnutzern hinterlassenen Kommentare zu den Nachrichten bzw. Bildern oder Filmen gesammelt wurden.

² Die konzeptionelle Mündlichkeit von dialogischen bzw. quasidialogischen Internetbeiträgen wurde oft festgestellt; ich nenne nur Strätz 2011.

Die so versammelten Internetkommentare zum Taifun Haiyan umfassen 8207 token. Behandelt man diese kleine Wortliste nach andernorts entwickelten layer-Vorgaben³, bildet sich folgendes Verhältnis heraus:

- A* = das selektierte Korpus = 0,25% aller tokens = 20 tokens
B = Themenworte ('theme words') = 10% von *A* = 2 tokens
C = Schlüsselworte ('key words') = 20 % von *A* = 4 tokens
D = Redegegenstände ('local topics') = 70% von *A* = 14 tokens

Bereinigt um unspezifische Nomina⁴ und jeden type übergehend⁵, der bereits durch ein häufigeres token repräsentiert wird (zur Verdeutlichung in der Tabelle mit Minuszeichen vermerkt), ergibt sich folgende Liste:

<i>B</i>	Themenworte (- ludzi)	Frequenz des token im gesamten Korpus + ggf. das übergangene Vorkommen
	<i>tajfun/ TAJFUN/ Tajfun/</i>	34 (24+6+4) (+ <i>D</i> : 13 <i>tajfunu</i>) ⁶
<i>C</i>	Schlüsselworte (- ludzie, ziemi)	
	<i>Boga/ BOGA/ boga</i>	29 (14+11+4) (+ 22 <i>Bóg/ bog</i>) ⁷

³ Die proportionalen Verhältnisse wurden analog zu den Proportionen in Daiber 2013 (i. Dr.) ermittelt. Vorliegender Beitrag versteht sich als Fortsetzung und Ergänzung zu Daiber 2013 (i. Dr.), als auch dort auf wp.pl veröffentlichte Internetkommentare zu einer Katastrophenmeldung (das Atomunglück von Fukushima) gesammelt wurden, wobei die Frequenzanalyse zeigte, dass sich die meisten Kommentare nicht mit der menschlichen Tragödie in Japan, sondern vielmehr mit innenpolitischen polnischen Themen beschäftigten. Den z. T. gehässigen Kommentaren diente die japanische Katastrophe nur als funktioneller 'Aufhänger'. Gegenüber dem früheren Beitrag (2013: i. Dr.) wendet sich der vorliegende Beitrag explizit dem Problem der Interpretierbarkeit von Frequenzstudien zu und behält um der Vergleichbarkeit willen die dort begründete Unterscheidung in frequenzbasierte 'layer' und deren Bezeichnung als 'theme words', 'key words' und 'local topics' bei.

⁴ Wie in Daiber 2013 (i. Dr.), werden die tokens der types *ludzi* (*ludzi* kommt in *B* 35 mal vor; *ludzie* in *C* 16 mal), *ziemia* (*ziemi* *C*: 16), *rok/ lata* (*lat* *D*: 9), *kraj* (*kraj* *D*: 9) übergangen; die ebenfalls vernachlässigbaren Nomina *czas*, *świat* und *temat* sind in *B*, *C* oder *D* nicht vorhanden.

⁵ Es handelt sich um die types *tajfun* (erscheint noch 13mal in *D*), *Filipiny* (*D*: 9), *Bóg* (*D*: 22).

⁶ Lies: 24 mal *tajfun*, 6 mal *TAJFUN*, 4 mal *Tajfun* geschrieben, dazu ein im späteren layer – hier *D* – übergangenes weiteres token (hier 13 mal *tajfunu*).

	<i>tragedia/ Tragedia/ TRAGEDIA</i>	15 (9+3+3)
<i>D</i>	<i>Themenfelder (- lat, kraj, bóg, filipinach, tajfunu)</i>	
	<i>Filipiny/ filipiny</i>	14 (13+1) (+ <i>D</i> : 9 <i>Filipinach</i>)
	<i>pomoc/ POMOC/ Pomoc</i>	13 (8+3+2)
	<i>prawda/ Prawda</i>	13 (11+2)
	<i>PO</i>	11
	<i>Polsce/ POLSCE</i>	10 (9+1)
	<i>szkoda/ Szkoda</i>	9 (7+2)
	<i>domy</i>	7
	<i>katolicy</i>	7
	<i>obojętny</i>	7

Als anschließende tokens folgen die beide 7 Mal erscheinenden „ofi-ar“ = „Opfer“ und „Stwórca“ = „Schöpfer“ (Großschreibung in der Quelle), letzteres als synonym mit dem Typ „Bóg“ = „Gott“ anzusehen, dann⁸ das token „wodzie“ = „Wasser“ (Dat. oder Lok. Sg.), welches noch 6 Mal im ganzen Korpus vertreten ist. Bei „PO“ in *D* handelt es sich um die derzeit die Regierungsmehrheit stellende polnische politische Partei „Platforma Obywatelska“; bei einer so kleinen Wortliste kann auch per Autopsie angegeben werden: 7 Mal ist eindeutig die Partei gemeint, zusätzlich kommt die Abkürzung für die Partei 2 Mal in einem Nickname vor, nur weitere zwei Mal ist die Präposition mit Großbuchstaben geschrieben. „PO“ gehört mit der Frequenz 7 (bzw. 9) eindeutig in Schicht *D*.

3. Interpretation

Wie nicht anders zu erwarten, taucht im Frequenzbereich der Themenworte das Oberthema „tajfun“ auf, welches die Wahl der versammelten Internet-

⁷ Alle tokens (wurden auch in unüblicher Orthographie im Korpus gesucht; hier: 7+5+5+4+1 = *Bóg/ BÓG/ bóg/ Bog/ bog*).

⁸ Unter Auslassung des bereits repräsentierten *dom* (6 tokens).

kommentare bestimmte. Auffallend ist der zweite Frequenzbereich, wo die Evaluierung des Geschehens erwartet wird (hier: „tragedia“; zu dessen Gebrauch Daiber 2011), wobei frequent das Lexem „Gott“ erscheint. Der thematisch induzierte Ort der Naturkatastrophe (Philippinen) findet sich erst in den ‘Themenfeldern’, wobei die „Tragödie“ und die „Philippinen“ die Plätze wechseln würden, wenn man beide für die Philippinen erscheinenden tokens zusammennimmt. „Gott“ allerdings behauptet nicht nur die Spitzenstellung in den ‘Schlüsselworten’, sondern wäre sogar das häufigste Wort des ganzen Korpus, würden seine beiden in den Frequenzschichten angetroffenen tokens zusammengezählt.⁹

Gemäß der oben gemachten Bemerkungen zur technischen, nicht sachverhaltsgemäßen Generierung des die Kommentare regelnden scripts ist nicht zu erwarten, dass mehr als lokale Kohärenzen zwischen einzelnen Kommentarbeiträgen gefunden werden. Es handelt sich bei den Kommentaren nicht mehr um einen Text bzw. ein ‘polyauktoriales’ Gespräch, sondern eher um lokale Kohärenzerscheinungen. Beispielsweise sind folgende drei Kommentare aufeinander bezogen:

~Ewcia w USA: (...) nie wiadomo kiedy do wszystkich wysp dotrze jakakolwiek pomoc. Jesli ktos jest katolikiem, to niech pomodli sie za naszych braci na Filipinach.

~wasyl z Polski: @Ewcia w USA^ tak im to pomoze jak umarlemu kadzidlo naiwna kobieto z katolickiej sekty!

~lut: @Ewcia w USA^ Ewcia ZAMIAST SIE POMODLIC, ZORGANIZUJ ZBIORKE PIENIEDZY I PRZEKAZ NA POMOC BIEDNYM LUDZIOM. I YLKO NIE PRZEZ cARITAS, BO NICZEGO NIE DOSTANA.!

Die Nutzerin „Ewcia in den USA“ stellt sich als in den USA lebend, aber als mit Katholiken und „unseren Brüdern“ verbundene Polin vor, wobei die Wahl des Diminutivs am Eigennamen ihre polnische Herkunft unterstreicht. Ob die ‘Brüder’ in nationalem Sinne als Polen oder in religiösem Sinne als Katholiken zu identifizieren sind, ist trotzdem nicht ganz klar. Ewcia erhält für ihren Aufruf, für die ‘Brüder’ zu beten, eine scharfe antikatolische Replik von „Wasył aus Polen“, der seinen Benutzernamen offenbar *ad hoc* analog zu dem Benutzernamen Ewas gebildet hat und

⁹ ‘Obojętny’ (siehe Layer D) gehört ebenfalls zum religiösen Thema der Theodizee als Kennzeichen des ‘gleichgültigen’ Gottes.

dadurch gleichzeitig anzeigt, dass er kraft geographischer Position sich als Pole darstellen und zugleich der stereotypen Identifizierung des Polnischen mit dem Katholischen entgegentreten darf. Der dritte Kommentator mit dem wohl nicht sprechenden Kürzel „lut“ gibt in der Ablehnung des Religiösen seinem Vorredner recht, fordert aber andererseits zu einer, seiner Meinung nach praktischen Handlung der Geldspende auf, nicht ohne das katholische Hilfswerk ‘Caritas’ als ineffizient anzuprangern. Nutzer „lut“ schreibt durchgehend in Kapitälchen, um seiner Aufforderung Nachdruck zu verleihen. Die konzeptionelle Mündlichkeit der drei Beiträge zeigt sich nicht nur im orthographischen Rahmen, sondern vor allen Dingen im Bereich der Pragmatik, wie etwa in der pronominaler Themenidentifizierung über die Kommentargrenzen hinweg: der zweite Nutzer indiziert im neutralen Demonstrativpronomen „to“ („tak im to pomoże“) die vorgehende Äußerung Ewcias. Der dritte Nutzer zeigt die konzeptuelle Mündlichkeit durch Verwendung einer Ellipse, denn der kausale Nebensatz („bo niczego nie dostana“) indiziert die „biedni ludzi“ aus dem vorgehenden Satz und müsste in der konzeptuellen Schriftlichkeit den Bezug auch verbalisieren.

Einzelne Kommentare können untereinander kohärente Strukturen aufbauen, aber trotz der sachlichen Verknüpfung erscheinen die Äußerungen nicht thematisch-progressiv, sondern eher als Rhemenhäufung zu einem vorgegebenen thematischen Kern in adversativer Absicht, was syntaktisch („zamiast“) oder durch Formulierungen *ad personam* (Anrede bis hin zur Beleidigung) klargestellt wird. Insofern folgt die textuelle Kohärenz der Kommentare nicht einer sachlichen Themenentwicklung, sondern vielmehr dem technischen *script* der Internetseite, welche umstrittene Äußerungen gerade aufgrund dieser Eigenschaft des Anstößigen als das Kommentierungswürdigste anbietet. So ist verständlich, warum die Kommentare wenig bis gar nicht auf die redaktionellen Beiträge, denen sie angefügt sind, Bezug nehmen, sondern sich vielmehr untereinander als Gegensätze positionieren.

Als weiteres Beispiel, welches die eben gezeigte Rhemenhäufung und auch das frequente Lexem „Gott“ aufweist, möge folgender Auszug dienen:

~jantarek: Wszystkim im współczujemy i boimy się!

~skin @jantarek ^ szatan rozpanoszył się na Ziemi i chce zniszczyć katolickie narody. Na Filipinach tajfun w Polsce PO.

~Molo's @skin ^ kler i wyznawcy katoliccy nie czczą Boga Stworcy ... te kataklizmy wraz z usunięciem Szatana Diabla i jego hordy demonów jak i złych ludzi na ziemi, zmieni jej oblicze na ponowny raj

Die Kommentare beziehen sich nun, anders als im ersten Beispiel, linear aufeinander (auf „jantarek“ reagiert „skin“, auf diesen wiederum „Molo“), aber wieder lässt sich kein durchgehendes Thema festhalten. Vielmehr wird die emphatische Äußerung des ersten Nutzers, der Mitgefühl mit den philippinischen Opfern der Katastrophe äußert, vom zweiten Nutzer mit den Rhemen (die Katastrophe ist) ‘ein Werk des Satans’ und (ein Werk des Satans ist auch) ‘die Platforma Obywatelska in Polen’ gekontert, so dass der ursprüngliche Ton menschlichen Mitgefühls von der rationalen Identifizierung einer universalen Katholizität und der stereotypen Missachtung ihrer Gegner überlagert wird. Während das inhärente religiöse Moment im zweiten Kommentar kaum glaubwürdig ist, weil hier offenbar ein dualistisches Weltbild im spekulativen und im politischen Bereich korrelieren müssen, sucht der dritte Kommentar, den Dualismus ‘Satan – Schöpfergott’ in eine (syntaktisch etwas fragwürdige) eschatologische Perspektive zu stellen, reagiert aber erkenntlich nur auf die Schlüsselworte des vorgehenden zweiten Kommentars, indem er nämlich dessen säuberliche Trennung ‘Satan vs. Katholiken’ aufhebt. Es lässt sich an dieser Art sprachlicher Äußerung, welche zumeist eine Wahrnehmung ihres argumentativen Inhaltes sich kaum verdienen kann, im Sinne einer frequenzbasierten Lexemanalyse folgendes resümieren:

1. Indem das Lexem „Gott“ in jenem Lexembereich zu finden ist, wo heuristisch die das Thema evaluierenden Begriffe erwartet werden, wird gezeigt, dass angesichts von Naturkatastrophen in der polnischen Öffentlichkeit die Frage der Theodizee ein dominantes Streitfeld ist.

2. Indem die Linearität der Internetäußerungen durch die technischen Vorkehrungen der Webseite, auf der sie geäußert werden, gesteuert ist, muss allerdings genauso gesagt werden, dass das Lexem „Gott“ offenbar zumeist in den besonders ‘strittigen’, besonders kommentarwürdigen Äußerungen auftritt. Dies schränkt vor allen Dingen die inhaltliche Erwartung über den Ausgang einer möglichen Theodizeedebatte ein – sie wird nicht stattfinden, sondern es wird nur um ihre Legitimität gestritten. Für die Frage der Säkularisierung bedeutet der Befund, dass die Theodizeefrage als

virulent noch bezeichnet werden darf, während ihre tatsächliche inhaltliche Beantwortung aus dieser Art von Meinungsaustausch nicht zu erheben ist.

3. Das visuelle Design der Webseite, welche Kommentare zu redaktionellen Beiträgen sammelt, suggeriert, dass die redaktionellen Beiträge kommentiert würden. Dass die Platzierung der Kommentare auf der Webseite regelnde technische *script* allerdings prämiert mittels Aufmerksamkeit jene Themen und Formulierungen, welche als besonders anstößig empfunden werden. Es lässt sich daher folgern, dass mittels einer Frequenzanalyse nicht die Repräsentativität von Internetkommentaren für allgemeine gesellschaftliche Stimmungen erweisbar ist. Vielmehr liegt ein Beispiel für die Mechanismen des Publizierens in den sogenannten Neuen Medien vor: Während die linguistische Form aufgrund ihrer konzeptuellen Mündlichkeit anzeigt, dass die Kommentatoren sich in einer quasi dialogischen Welt glauben, sorgt die technische Aufbereitung der Kommentare dafür, dass der Dialog als möglichst kontroverser Schlagabtausch geführt wird. Auch in anderen Zusammenhängen wurde schon darauf hingewiesen, dass der Charakter der öffentlichen Diskussion nicht unwesentlich auch in der Verantwortung des Medienverhaltens liegt:

This reinforcement, amplified by biased media coverage, polarizes groups and degrades the climate of public discourse (Scharl/ Weichselbraun 2006: 35)

Das kommerzielle Interesse von Webseitenbetreibern, welche kostenlose Kommentarfunktionen zur Verfügung stellen, kann zu der einseitigen und auf aggressiven Schlagabtausch gerichteten verbalen Auseinandersetzung beitragen, welche in diesem Falle auch als textbildend von den Kommentatoren empfunden wird. Eine Substitutionsprobe der einzelnen Äußerungen findet weniger Linearität als vielmehr Zyklichkeit der Argumente, deren textbildender Sinn, also der Grund ihres Geäußertseins, wesentlich vom Medium initiiert ist. Auf die textlinguistischen Probleme bei der Analyse von ‘computer-mediated communication’ hat Marcoccia (2004: bes. 144) hingewiesen.

Die Analyse von Internetkommentaren muss noch weitere Kriterien entwickeln, um den reizthemenfördernden Mechanismen der Darbietung dieser Kommentare in der Frequenzanalyse angemessen berücksichtigen zu können. Ein quasi semantisches Tagging (Bednarek 2006) ist zweifellos für

eine Diskursanalyse bestens geeignet, aber größeren Datenmengen gegenüber nicht durchführbar (Gatto 2011). Es scheint so zu sein, dass die technischen Bedingungen der Textproduktion ein 'Web als Korpus' erzeugen, in dem Häufigkeit nicht ohne weiteres mit intentionalen Verbreitungsabsichten verwechselt werden darf. Die in diesem Beitrag durchgeführte Fallstudie zeigt, dass Lexemhäufigkeit, mediert durch kommerzielle Interessen, aufgrund von Polemik zustande kommt, was den fatalen rezeptionsästhetischen Effekt hat, als ob diese Polemik auch die Mehrheitspositionen der dahinter vermuteten Gesellschaft abbilde. Sich Mehrheitspositionen anschließen zu können bedeutet in jedem Falle die Verheißung, dass der eigene Beitrag effektiv ist, während ein individueller Standpunkt angesichts quantitativ und argumentativ monolithischer Blöcke als vergebens erscheint (siehe die Diskussion der Effektivität in Leist 1989), so dass der Eindruck einer mehrheitlich offenbar geteilten Dichotomie eine solche im Individuum nur noch weiter befestigt. Mit anderen Worten: Ein als Normalität vorgeführtes extremes Verhalten erzeugt eben dieses. Die Kollektivität der 'crowd' als eines Mediums, das den Einzelnen selbst zum Medium für die Bewegungsströme der Masse" (Stäheli 2012: 104) macht, wird nicht in jedem Kommentarraum beobachtet; es gibt natürlich auch kooperative Internetkommunikation (ein Beispiel beschreibt Büttner 2013). In jedem Falle sollte die Analyse der textproduzierenden bzw. -provozierenden Dynamik des Mediums verstärkt werden.

Literatur

- Bednarek, Monika 2006: *Evaluation in Media Discourse: Analysis of a Newspaper Corpus*. New York, London (Corpus and Discourse).
- Büttner, Barbara 2013: »Zuschreibungsprozesse abweichenden Verhaltens in Internetforen. Am Beispiel des Forenthreads „Ausbildung trotz Eintrag im Führungszeugnis“«, in: *Soziologiemagazin* 6/ 2, 2013, 34-49.
- Daiber, Thomas 2011: »Sakralisierung im säkularen Diskurs: Ein Flugzeugabsturz als Katastrofa, dramatische Tragedia«, in: A. Nagórko, Hg., *Sprachliche Säkularisierung (Westslawisch-Deutsch)*, Hildesheim, Zürich, New York, 103-124 (westostpassagen. Slawistische Forschungen und Texte 13).

- Daiber, Thomas (im Erscheinen) 2014: »Chernobyl after Fukushima. A layered corpus linguistic analysis of Polish internet comments.«, in: A. Graf/ T. Feldhoff, eds.; Sammelband der Konferenz *Comparing Fukushima and Chernobyl: Social and Cultural Dimensions of Two Nuclear Catastrophes*; Frankfurt März 2012.
- Gatto, Maristella 2011: »The 'body' and the 'web': The web as corpus ten years on«, in: *ICAME Journal* 35, 2011, 35-58.
- Leist, Anton 1989: »Kollektive Güter und individuelle Verantwortung«, in: *Analyse & Kritik* 11, 1989, 179-196.
- Marcoccia, Michel 2004: »On-line polylogues: conversation structure and participation framework in internet newsgroups«, in: *Journal of Pragmatics* 36, 2004, 115-145.
- Scharl, Arno/ Weichselbraun, Albert 2006: »Web Coverage of the 2004 US Presidential Election«, in: A. Kilgarriff/ M. Baroni, eds., *Proceedings of 2nd Web as Corpus Workshop (EACL 2006 WS01). European Chapter of the Association for Computational Linguistics (Org.)*, 35-42.
- Stäheli, Urs 2012: »Infrastrukturen des Kollektiven: alte Medien – neue Kollektive?«, in: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 2, 2012, 99-116.
- Strätz, Esther 2011: *Sprachverwendung in der Chat-Kommunikation. Eine diachrone Untersuchung französischsprachiger Logfiles aus dem Internet Relay Chat.*, Tübingen (ScriptOralia 137).

„Bóg” w mediach

W artykule przedstawione zostały komentarze użytkowników jednego z polskich portali internetowych związane z doniesieniami o tajfunie Haiyan w listopadzie 2013r. Z wygenerowanej w kontekście wyżej wymienionego tematu listy frekwencyjnej wyłania się bardzo kontrowersyjny obraz „Boga.” Ażeby uniknąć wyciągania przedwczesnych wniosków, dotyczących reprezentatywności zebranego materiału, należy uwzględnić szczególną formę publikacji, jaką stanowi „komentarz internetowy”. Dlatego też w artykule w pierwszej kolejności rozpatruje się kwestię „sensu” tekstów i dyskutuje znaczenie badań korpusowych opartych na kryterium frekwencyjnym w sieci.

Übersetzt von Katarzyna Wiśniewiecka-Brückner